

Antrittsvorlesung von Herrn PD Dr. Stefan Silber

am Montag, den 27. Juli 2016

Einführung

Herr Dr. Stefan Silber war von Januar 2011 bis Juli 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Pastoral Urbana“ – Religiöse, soziale, kulturelle Transformationsprozesse in den lateinamerikanischen Mega-Cities, das ich im Auftrag der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz durchgeführt habe. Herr Dr. Silber hat in dieser Zeit das Institut für Katholische Theologie an der Universität Osnabrück kennengelernt, es war eine sehr gute Zeit der Zusammenarbeit, in Osnabrück und auf verschiedenen Tagungen in Lateinamerika, in Montevideo, Campinas, Porto Alegre und Mexiko-Stadt. Ich freue mich, dass durch Herrn Privatdozenten Dr. Silber der Lateinamerika-Schwerpunkt, den ich seit Beginn meiner Tätigkeit in Osnabrück aufgebaut habe, in Lehre und Forschung vertieft wird.

Herr Dr. Silber wurde 2001 an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Würzburg mit einer Dissertation zum Thema religiöser Pluralismus in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie promoviert; diese Arbeit ist erwachsen aus einem längeren Aufenthalt in der Diözese Potosí in Bolivien (1997-2002), in der er zusammen mit seiner Ehefrau, Frau Dr. Ursula Silber, ein Ausbildungszentrum für Katechetinnen und Katecheten aufgebaut hat. Seit vielen Jahren hat sich Herr Dr. Silber um die Vermittlung der lateinamerikanischen Befreiungstheologien im deutschsprachigen Kontext bemüht; er ist Mitarbeiter an der Plattform Theologie der Befreiung und organisiert, zusammen mit Herrn Prof. Prüller-Jagenteufel (Universität Wien), regelmäßige Tagungen zur Aktualität der Befreiungstheologie. Der besondere Schwerpunkt seiner Studien liegt

auf Fragen der lateinamerikanischen Befreiungstheologien, von Interkulturalität, Theologie der Religionen, postkolonialer Theoriebildungen und religiösem Pluralismus.

In der Habilitationsschrift mit dem Titel „Pluralität, Fragmente, Zeichen der Zeit – Aktuelle fundamentaltheologische Herausforderungen aus der Perspektive der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung“ hat Herr PD Dr. Silber die vielfältigen jüngeren wissenschaftlichen Arbeiten zu den neuen Wegen der lateinamerikanischen Befreiungstheologie unter den Stichworten „Pluralität, Fragmente, Zeichen der Zeit“ gebündelt; dabei kristallisiert sich die Rezeption jüngster postkolonialer Theoriebildungen als ein „roter Faden“ des methodischen Arbeitens heraus, der den Entwicklungen der Befreiungstheologien in Lateinamerika ein neues – interdisziplinäres, interreligiöses und interkulturelles – Profil gibt und das im interkulturellen Gespräch ein gerade auch die europäischen Theologien herausforderndes methodisches Moment ist.

Das theologische Arbeiten von Herrn Dr. Silber schreibt sich in den Aufbruch des 2. Vatikanischen Konzils und eine „Theologie der Zeichen der Zeit“ ein: Im Blick auf die theologische Interpretation der „Zeichen der Zeit“ kritisiert er dabei einen „universalistischen“ Ansatz, der die „Zeichen der Zeit“ auf „große“ Ereignisse hin versteht; er möchte diese vielmehr „partikularer und episodischer verstehen“ (Habilitationsschrift, S. 19); er plädiert für den „biografischen“ und „individuellen Charakter der Zeichen der Zeit“ (ebd., S. 20): „Die Fragmentarität der Zeichen, ihre Dynamik, Pluralität und Gemeinschaftlichkeit schaffen jedoch die Voraussetzungen dafür, dass durch sie das Volk Gottes in einem sich immer wieder verändernden, sprunghaften Prozess die Gegenwart Gottes an den vielen Orten der Menschheit je neu entdecken und beschreiben kann.“ (ebd.) Diese Kritik an der „Absolutheit einer bestimmten Interpretation oder die universelle Gültigkeit einer konkreten Erfahrung“ ist angeleitet über die Auseinandersetzung mit postkolonialen Studien und Theologien, die mit dem Begriff der Fragmentierung „koloniale Macht als zerstörende Gewalt“ zum Ausdruck bringen, „unter der historische, kulturelle und biografische Identitäten zerbrechen können und zu Fragmenten werden“ (ebd., S. 24).

Die Auseinandersetzung mit postkolonialer Theoriebildung ist für die lateinamerikanische Befreiungstheologie ein neues – kaum erschlossenes – Moment; darin liegt für den deutschen theologischen Kontext eine Besonderheit der befreiungstheologischen Perspektive von Herrn PD Dr. Silber. Die Rezeption dieser Impulse bedeutet für den deutschen Kontext eine Anfrage an die methodischen Grundlagen der Theologie in Europa und universale Denkkategorien (ebd., S. 26). Sie bedeutet ein Aushalten von Differenzen und Ambivalenzen, die Auseinandersetzung mit den Begriffen von Gewalt und Macht; sie führt zu einem an einzelnen Biographien ausgerichteten Arbeiten; „Biografien sind ein *locus theologicus par excellence...*“, wobei die „Option für die Armen“ das vor Beliebigkeit bewahrende Moment ist. Die Differenzen, Dynamiken und Veränderungsprozesse transformieren dabei die theologischen Begrifflichkeiten (ebd., S. 26/27).

Angesichts der Kritik an der Befreiungstheologie in Lateinamerika, wie sie sich Mitte der 80er Jahre letzten Jahrhunderts zugespitzt hatte und die mit einem Abbruch der weltkirchlichen Rezeption lateinamerikanischer theologischer Entwicklungen verbunden war, tut die engagierte Erinnerung an den Weg der Befreiungstheologien heute gut. Papst Franziskus macht dazu Mut; seine pastoralen und theologischen Impulse sind im Weg der lateinamerikanischen Kirche und ihrer „Option für die Armen“ verankert. Er lädt damit gerade auch die jüngere Generation von Theologen und Theologinnen in Lateinamerika ein, eine inkultierte, dem Weg des Volkes Gottes an der Seite der Armen und Marginalisierten verbundene Gestalt der Theologie zu entwickeln; und dazu ist gerade heute eine Relektüre und neue Rezeption der Befreiungstheologien notwendig. Darüberhinaus werden befreiungstheologische Ansätze in den gegenwärtigen Kontexten von Migration, Flucht und Vertreibung von neuer Bedeutung werden, gerade auch im europäischen Kontext. Theologie erwächst heute, so macht Herr PD Dr. Stefan Silber zurecht deutlich, „aus der Vielzahl der Perspektiven, ihren Konflikten und Verschmelzungen, den Brücken und Begegnungen zwischen den unterschiedlichen theologischen Orten“ (Habilitationsschrift, S. 41). Im Dialog von Kulturen und Religionen tut auch eine Auseinandersetzung mit der „epistemischen Gewalt“ not, mit eurozentrisch ausgerichteten Denktraditionen, die den vielen Stimmen der Länder des Südens – vor allem den indigenen Kulturen – keinen Raum gegeben haben.

Für den heute anstehenden weltweiten Dialog von Religionen und Kulturen sind die Denkipulse von Herrn PD Dr. Silber eine zentrale Perspektive: „Die Perspektive armer Menschen, ihres Lebensalltags, ihrer Kulturen und ihrer Religionen bildet den Horizont dieser Theologie und gibt damit den Rahmen vor, innerhalb dessen die Pluralität von Wahrheiten und Gerechtigkeiten betrachtet wird.“ (ebd., S. 81)

Osnabrück, den 26. Juni 2016